

**Basiskompetenzen für
Berufsanfänger aus schulischer und
unternehmerischer Perspektive**

**Dr. Dieter Herbarth
Carl-Severing-Berufskolleg, Bielefeld**

**Thorsten Echterhof
AVA AG, Bielefeld**

Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region

Herausgegeben von Prof. Dr. Joachim Frohn
(Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften)
Karsten Gebhardt
(Vorstandsvorsitzender Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.)

**Diskussionspapier Nr. 24
April 2002**

**Basiskompetenzen für
Berufsanfänger aus schulischer und
unternehmerischer Perspektive**

Dr. Dieter Herbarth
Carl-Severing-Berufskolleg, Bielefeld

Thorsten Echterhof
AVA AG, Bielefeld

Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region

Herausgegeben von Prof. Dr. Joachim Frohn
(Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften)
Karsten Gebhardt
(Vorstandsvorsitzender Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.)

Diskussionspapier Nr. 24
April 2002

Adressen: Prof. Dr. Joachim Frohn
Universität Bielefeld
Postfach 10 01 31
33501 Bielefeld
Tel.: 106 - 48 74
Fax: 106 - 64 25
email: jfrohn@wiwi.uni-bielefeld.de

Karsten Gebhardt,
Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.
c/o Evangelisches Johanneswerk e.V.
Schildescher Str. 101
33611 Bielefeld
Tel.: 80 12 130
Fax: 80 12 150

VORWORT

In dieser Reihe sollen in zwangloser Folge Projektberichte publiziert werden, die entweder in einem engen regionalen Bezug zu Bielefeld stehen oder aber regionenübergreifende zukunftsweisende Themen ansprechen.

Diese Veröffentlichungen sind Teil des langfristig angelegten Projektes „Bielefeld 2000plus“, das sich mit den Zukunftsperspektiven der Region beschäftigt und gemeinsam vom Verein „Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.“, von der Universität Bielefeld und von der Stadt Bielefeld getragen wird. Im Herbst 1997 sind hierfür mehrere Arbeitsgruppen für die Bereiche Wirtschaft, Stadtentwicklung, Umwelt, Kultur, Bildung, Wissenschaft und Gesundheit eingerichtet worden, in denen Wissenschaftler der Universität Bielefeld gemeinsam mit Vertretern verschiedener Institutionen und Organisationen der Stadt Bielefeld Fragestellungen bearbeiten, die die Zukunftsfähigkeit der Region betreffen.

Wir danken allen, die das Projekt unterstützt und die Herausgabe dieser Diskussionsarbeitsreihe finanziell gefördert haben.

Bielefeld, Oktober 1997

Prof. Dr. J. Frohn (Universität Bielefeld)

K. Gebhardt (Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.)

Die vorliegenden Materialien entstammen dem Vortrag von Dr. Dieter Herbarth zu „Basiskompetenzen in der Berufsausbildung“ und dem Vortrag von Thorsten Echterhof zu „Basiskompetenzen aus Sicht des Unternehmens“, die im Rahmen der Kolloquiumsreihe von „Bielefeld 2000plus“ am 24. April 2002 in der Volkshochschule Bielefeld gehalten worden sind.

Dr. Dieter Herbarth

Basiskompetenzen in der Berufsausbildung

Basiskompetenzen in der Berufsausbildung Situation

- In 2000 besaßen 84% der Deutschen eine abgeschlossene Berufsausbildung
- In 2002 Rückgang der Ausbildungsverträge um 11%, in Dortmund, Hagen, Duisburg und Essen um 20-30%
- In Ostwestfalen wegen des ausgewogenen Branchenmix nur 3%



Basiskompetenzen in der Berufsausbildung

Gemeinsame Aufgabe von Schule, Wissenschaft und Wirtschaft

- Vermittlung von Wissen und Kompetenzen, die in Zukunft über Lebenschancen des Einzelnen und über gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fortschritt entscheiden und gleichzeitig
- Soziale Ausgrenzung angesichts ständig steigender Qualifikationsanforderungen zu verhindern und bestehende Ausgrenzung zurückzudrängen.



Basiskompetenzen in der Berufsausbildung

Neue Lernkultur

- „Vorratswissen“ ist nicht mehr gefragt, vielmehr:
- Aktives und intelligentes Wissen, das auf Zuwachs und Veränderung ausgerichtet ist,
- Wissen, das in den Zusammenhang von Handlungsmöglichkeiten und Handlungsverantwortung hineingestellt wird.



Basiskompetenzen in der Berufsausbildung

Schulische Aspekte

- Neben den funktionalen, ökonomisch-technischen Erfordernissen muss Schule ein multiperspektivisches und interessenbezogenes Konzept von Schlüsselqualifikationen anstreben
- Schulische Bildung hat abzu zielen auf:
 - Die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit
 - Die Teilhabe an der Gesellschaft
 - Die Beschäftigungsfähigkeit



Basiskompetenzen in der Berufsausbildung

Ziel von Erziehung und Unterricht

- Erwerb intelligenten Wissens
- Erwerb anwendungsfähigen Wissens
- Lern(Selbstlern)kompetenz
- Methodisch-instrumentelle Schlüsselkompetenzen
- Soziale Kompetenzen
- Wertorientierungen



Basiskompetenzen in der Berufsausbildung

Drei Problemzonen des Unterrichts

- Wir erreichen unsere Schülerinnen und Schüler mit herkömmlichen Unterricht kaum noch.
- Wir beobachten Lern-, Leistungs- und Motivationsprobleme und eine unzureichende Methodenkompetenz, besonders bei eigenständigem Arbeiten.
- Wir sind von dem Anspruch, alle Schülerinnen und Schüler optimal zu fördern, weiter entfernt denn je.



Basiskompetenzen in der Berufsausbildung

Basiskompetenzen

- Beherrschung der gängigen Lern- und Arbeitstechniken
- Argumentations- und Kommunikationsfähigkeit
- Fähigkeit zu konstruktiver und regelgebundener Teamarbeit
- Beherrschung von Präsentationstechniken
- Ziel: EVA



Basiskompetenzen in der Berufsausbildung

Zusammenfassung(1)

- Schule vermittelt zunehmend weniger Basiskompetenzen als Grundlage einer erfolgreichen Berufsausbildung.
- In Berufskollegs müssen Basiskompetenzen nachgearbeitet werden zu Lasten von Fachkompetenzen und anderen Schlüsselqualifikationen.
- Ausbildende Wirtschaft und Schulen müssen zu einer gemeinsamen Verständigung über einen geänderten Wissensbegriff kommen.
- Selbstständige Schule bietet Möglichkeiten.



Basiskompetenzen in der Berufsausbildung

Zusammenfassung(2)

- Keine Schnellschüsse, Änderungen in der Bildungspolitik von Grund auf angehen.
- Eltern müssen verstärkt in die Ausbildungs-/Erziehungspflicht genommen werden, da häufig bereits hier Versagen vorliegt.
- Aktuell: Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer, Kooperationsgespräche über Basiskompetenzen und Ziele an der Schnittstelle Schule-Ausbildung-Berufskolleg
- Anpassung der Ausgaben für Bildung an das europäische Niveau

Thorsten Echterhof

Basiskompetenzen aus Sicht des
Unternehmens



Basiskompetenzen aus Sicht des Unternehmens



I. AVA Gruppe

Die Ausbildungsberufe

Marktkauf:

- Kaufmann/-frau im Einzelhandel**
- Verkäufer/in**

AVA:

- Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel**
- Fachinformatiker/in Anwendungsentwicklung**
- Fachinformatiker/in Systemintegration**
- Informatikkaufmann/-frau**
- Handelsfachpacker/in**



Basiskompetenzen aus Sicht des Unternehmens



I. AVA Gruppe

Unsere Ausbildungsziele bis 2005

- AVA / Marktkauf gehören 2005 zu den TOP 5 der Ausbildungsbetriebe in Ostwestfalen
- AVA / Marktkauf stärken den Markenwert von Marktkauf als Ausbildungsbetrieb an allen Standorten



Basiskompetenzen aus Sicht des Unternehmens



I. AVA Gruppe

Das Unternehmen

Umsatz 2001: 5,5 Mrd. €

Beschäftigte in Deutschland: 28.500 Mitarbeiter/innen,

davon in Ostwestfalen: 2800 Mitarbeiter/innen

Auszubildende in Deutschland: 1.129,

davon in Ostwestfalen: 96



Basiskompetenzen aus Sicht des Unternehmens



I. AVA Gruppe

Unsere Erkenntnis

**Die Unternehmen, die die besten
Mitarbeiter haben, werden in der
Zukunft einen Wettbewerbsvorsprung
besitzen!**



Basiskompetenzen aus Sicht des Unternehmens



I. AVA Gruppe

Unsere Anforderungen an Ausbildungsplatz- bewerber/innen

Beispiel: Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel (2001)

- Kenntnisse in Grammatik, Rechtschreibung und Zeichensetzung**
- Ausdrucksfähigkeit in schriftlicher Form**
- Konzentrationsfähigkeit**
- Englisch (Grundkenntnisse)**
- Kenntnis der Grundrechenarten/Basiskenntnisse Mathematik**
- Allgemeinwissen**
- Aktuelle Ereignisse**



Basiskompetenzen aus Sicht des Unternehmens



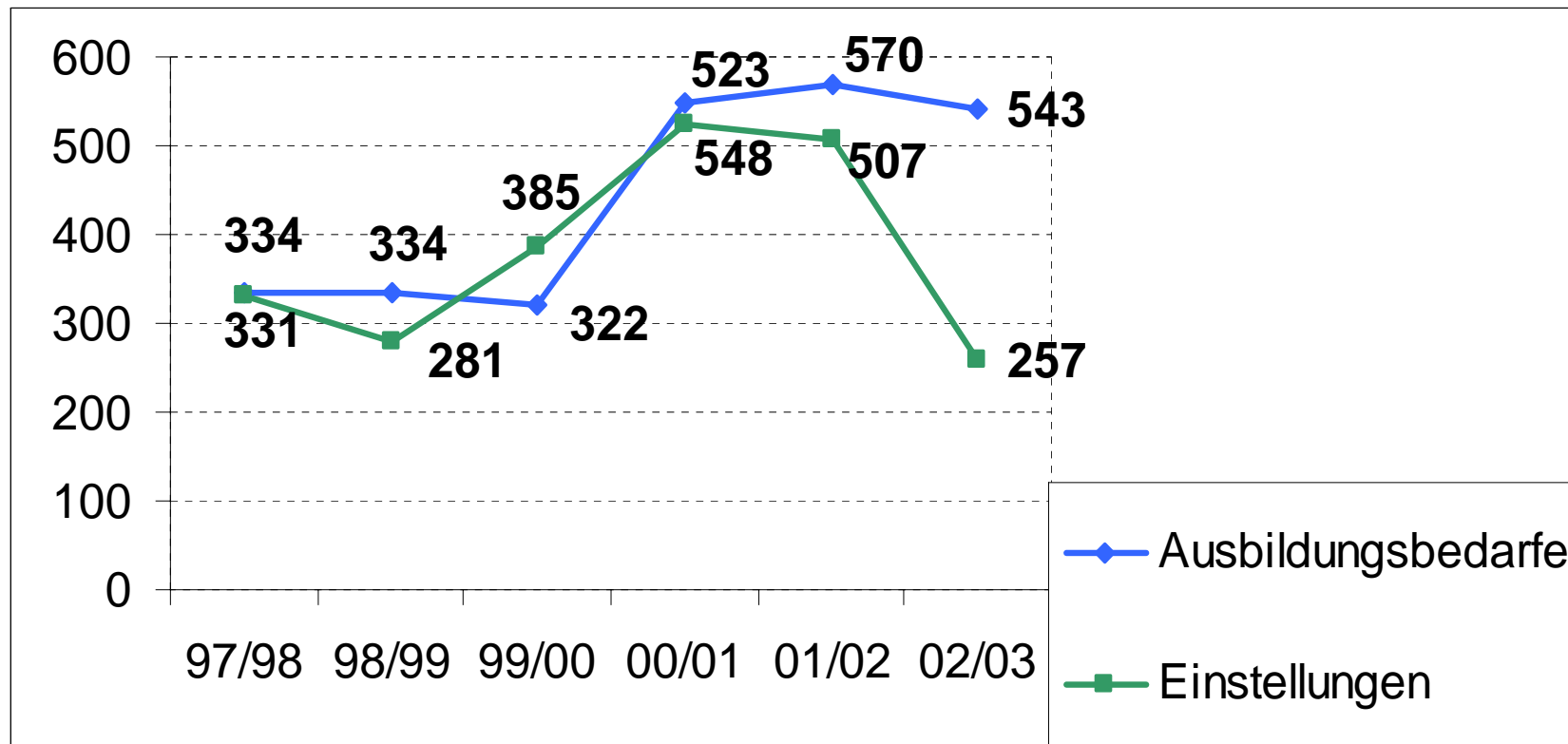
I. AVA Gruppe

Die Ergebnisse

- Eingegangene Bewerbungen: 217
- Einladungen zum Test: 173
- Absage an Bewerber: 44
- Absage mangels Rückmeldung: 15
- Absage nach Test: 81
- Einladung zum Gespräch: 21
- Zusage Vertrag: 11
- Annahme Vertrag: 8

I. AVA Gruppe

Entwicklung der Ausbildungszahlen





II. Basiskompetenzen nach PISA

„reading literacy“

**„Der verstehende Umgang mit Texten.
Geschriebene Texte verstehen, sie nutzen und über
sie reflektieren, um eigene Ziele zu erreichen, das
eigene Wissen und Potential weiterzuentwickeln und
am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.“**



II. Basiskompetenzen nach PISA

„mathematical literacy“

„Der funktionale und flexible Einsatz mathematischen Wissens zur Bearbeitung vielfältiger, kontextbezogener Probleme. Sich auf eine Weise mit der Mathematik befassen, die den Anforderungen des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens einer Person als eines konstruktiven, engagierten und reflektierenden Bürgers entspricht.“



II. Basiskompetenzen nach PISA

PISA:

- **Fast 23% der Jugendlichen sind nicht in der Lage den Mindeststandard des Deutschunterrichts zu erreichen**
- **56% der Getesteten erreichen kein ausreichendes Niveau mathematischer Grundbildung**



II. Basiskompetenzen nach PISA

An den Berufsschulen herrschen „desillusionierende“ Zustände. In Bielefeld erreicht nahezu die Hälfte der Auszubildenden den angestrebten Abschluss nicht.

Durch die schlechte Leistungsfähigkeit sinken die Maßstäbe zusehends ab.

Schule verliert bei Eltern wie Schülern immer weiter an Akzeptanz.

Reformwille und -vermögen sind im tradierten deutschen Schulsystem wenig ausgeprägt.



Basiskompetenzen aus Sicht des Unternehmens



III. Was ist uns wichtig - oder, das eierlegende Wollmilchscaf?

1. Fachliche Kompetenz

- Beherrschen mindestens der deutschen Sprache
- Grundlagen Mathematik
- Betriebswirtschaftliches/Kaufmännisches Wissen
- EDV-Kenntnisse



III. Was ist uns wichtig - oder, das eierlegende Wollmilchschaf?

2. Methodenkompetenz

- Verstehen von Arbeitsabläufen
- Flexibles Handeln
- Selbständiges Arbeiten
- Gesprächsführung
- Organisieren



III. Was ist uns wichtig - oder, das eierlegende Wollmilchschaf?

3. Soziale Kompetenz

- vernetztes Denken
- Perspektivenwechsel
- Schlüsselqualifikationen, wie Teamfähigkeit, Kritikfähigkeit, Frustrationstoleranz, Fairness, Durchsetzungsvermögen

IV. Wie können wir das erreichen?

Langfristige Ansatzpunkte:

- **Schulorganisation:**
 - Abschaffung der Dreigliedrigkeit
 - Einführung der integrierten Gesamtschule
 - Bundesweit einheitliche Regelungen
- **Lehrerausbildung:**
 - Weg vom Fachwissensvermittler, hin zum Kompetenzvermittler
 - Kontinuierliche Weiterbildung
 - Praktika in Betrieben
- **Umstellung der Curricula:**
 - Abstimmung betrieblicher und schulischer Inhalte der Ausbildung
 - Fachwissens- und Methodeninhalte gleichgewichten
 - „Das Lernen lehren“



V. Was ist kurzfristig möglich?

Schüler

Vermehrte Arbeit an PCs (evtl. CBTs etc.)

- „Computerführerschein“
- häufigere Praktika
- Schülerfirmen
- „Schüler Vorschlagswesen“

Lehrer

Betriebspraktika

- EDV-Schulungen für Lehrer

Eltern stärker mit einbeziehen

Vollversammlungen „Schulbilanz“

- Nicht voneinander isoliert behandeln (wie auf Sprechtagen)
- „Elterliches Vorschlagswesen“



Basiskompetenzen aus Sicht des Unternehmens



V. Was ist kurzfristig möglich?

Unterricht

Abstimmung von Schul- und Ausbildungsinhalten

- **Vermittlung wichtiger Kompetenzen durch Umstellung der Unterrichtsstruktur**
- **Unterrichtsgestaltung:**
 - **Frontalunterricht minimieren**
 - **Fokus auf Selbsterarbeitung (Freiarbeit, Projekte etc.)**

Schule

Stärkere Akzeptanz und Wertschätzung von Schule schaffen

- **Öffentlichkeitsarbeit**
- **„Schule nach außen tragen“**
- **Schulfeste etc.**
- **Möglichkeiten der aktuellen Curricula ausloten und nutzen, nicht „Wir würden ja gern, aber das Ministerium...“**
- **Kooperation von Schulen, um größere Kapazitäten zu schaffen**



Basiskompetenzen aus Sicht des Unternehmens



V. Was ist kurzfristig möglich?

Wirtschaft

Verstärkte Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft

- **Durchführung von Seminaren in den Schulen**
- **Tage der offenen Tür**
- **Ansprechpartner für Lehrer**



Basiskompetenzen aus Sicht des Unternehmens



VI. Fazit

Die derzeitige gesellschaftliche Situation und die Einstellungen vieler Jugendlicher bieten ein ungünstiges Klima für Schule und Ausbildung.

Es gilt, nicht darauf zu warten bis bessere Zeiten anbrechen, sondern so viel wie möglich zu tun, um die Lage zu verbessern.

Folgende Diskussionspapiere können Sie bei Bielefeld 2000plus gegen Erstattung der Druck- und Portokosten anfordern oder als pdf-Datei auf der Webseite von Bielefeld 2000plus unter www.uni-bielefeld.de/bi2000plus/veroeffentlichungen.html beziehen:

Nr. 1:

Prof. Dr. Thorsten Spitta, 1997, Universität Bielefeld:
IV-Controlling im Mittelstand Ostwestfalens - Ergebnisse einer Befragung

Nr. 2:

Prof. Dr. Herwig Birg, 1998, Universität Bielefeld:
Nationale und internationale Rahmenbedingungen der Bevölkerungsentwicklung Bielefelds im 21. Jahrhundert

Nr. 3:

Dr. Bernd Adamaschek, 1998, Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh:
Zwischenbehördliche Leistungsvergleiche - Leistung und Innovation durch Wettbewerb

Nr. 4:

Prof. Dr. Hermann Glaser, 1998, Technische Universität Berlin, ehem. Kulturdezernent der Stadt Nürnberg:
Der ästhetische Staat - Arbeit und Arbeitslosigkeit, Tätigkeitsgesellschaft

Nr. 5:

Dipl.-Kfm. Ralf Wagner, Dipl.-Kffr. Claudia Bornemeyer, cand. rer. pol. Stephan Kerkojus, 1999, Universität Bielefeld:
Imageanalyse des Bielefelder Einzelhandels

Nr. 6:

Prof. Dr. Helge Majer, 1999, Universität Stuttgart:
Die Ulmer Lokale Agenda 21 und der Beitrag der Wirtschaft

Nr. 7:

Prof. Dr. Franz Lehner, 1999, Institut für Arbeit und Technik Gelsenkirchen:
Zukunft der Arbeit

Nr. 8:

Prof. Dr. U. Schulz, Dr. H. Kerwin, 1999, Universität Bielefeld:
Fahrradpotential in Bielefeld

Nr. 9:

Dr. Werner Müller, 1999, Bundesminister für Wirtschaft und Technologie:
Politische und administrative Rahmenbedingungen zur Stützung und Förderung der Biotechnologielandschaft in der Bundesrepublik Deutschland

Nr. 10:

Dipl.-Soz. Katrin Golsch, 2000, Universität Bielefeld:
Im Netz der Sozialhilfe - (auf-)gefangen?

Nr. 11:

Prof. Dr. Franz-Xaver Kaufmann, 2000, Universität Bielefeld:
Der deutsche Sozialstaat in international vergleichender Perspektive

Nr. 12:

Prof. Dr. Helmut Skowronek, 2000, Universität Bielefeld:
Universitäten heute

Nr. 13:

Prof. Dr. Werner Hennings, 2000, Oberstufen-Kolleg der Universität Bielefeld:
Nachhaltige Stadtentwicklung in Bielefeld?

Nr. 14:

Prof. Dr. Joachim Frohn, 2000, Universität Bielefeld:
Umweltpolitik und Beschäftigungswirkungen

Nr. 15:

Einige Beiträge zur Stadtentwicklung. 2000, Universität Bielefeld

Nr. 16:

Dipl.-Kffr. Claudia Bornemeyer, Prof. Dr. Reinhold Decker, 2001, Universität Bielefeld:
Empirische Studie zu Einfluß- und Maßgrößen des Stadtmarketingerfolgs, Zwischenbericht

Nr. 17:

Dipl.-Kffr. Claudia Bornemeyer, Prof. Dr. Reinhold Decker, 2001, Universität Bielefeld:
Erfolgskontrolle im Stadtmarketing – Ergebnisse und Implikationen einer bundesweiten Studie

Nr. 18:

Carl Peter Kleidat, 2001, Universität Bielefeld:
Kontraktmanagement und Zieldefinitionen. Eine Untersuchung in der Kulturverwaltung der Stadt Bielefeld

Nr. 19:

Prof. Dr. Mathias Albert, 2001, Universität Bielefeld:
Globalität und Lokalität - Auswirkungen globalen Strukturwandels auf lokale Politik

Nr. 20:

Dr. Barbara Moschner, 2002, Universität Bielefeld:
Altruismus oder Egoismus - Was motiviert zum Ehrenamt?

Nr. 21:

Dr. Heinz Messmer, 2002, Universität Bielefeld:
Opferschutz in der Polizeiarbeit

Nr. 22:

Dr. Johann Fuchs, 2002, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) Nürnberg:
Demografischer Wandel und Arbeitsmarkt

Nr. 23:

Dr. Markus C. Kerber, 2002, Fakultät für Wirtschaft und Management, TU Berlin:
Städte und Gemeinden: Motor der Investitionen - Randfiguren in der Finanzverfassung

Nr. 24:

Dr. Dieter Herbarth, Carl-Severing-Berufskolleg, Bielefeld, **Thorsten Echterhof**, AVA AG, Bielefeld, 2002: Basiskompetenzen für Berufsanfänger aus schulischer und unternehmerischer Perspektive